

Kunst im Bunker-kein Feigenblatt !

Vom 15. bis 23. August fand ein künstlerisches Projekt statt, das u.a. im Tagesspiegel (16.8.) und in der taz (17.8.) ein Echo fand: Der Luftschutzbunker unter der Stresemannstraße war erstmals - als Projekt "Bunker International" - der Öffentlichkeit zugänglich.

Ungefähr 1935 zusammen mit der unterirdischen Nord-Süd-S-Bahn erbaut, zwischen der S-Bahn-Tunneldecke und der Straße gelegen, mit (inzwischen zugemauerten) Zugängen zum ehemaligen Reichsarbeitsministerium - einer Nazi-Behörde u.a. für den Einsatz der Zwangsarbeiter -, war dieser Bunker für die städtischen Behörden nicht zugänglich, da zur Reichsbahn gehörig. Erst nach der Übernahme der S-Bahn durch den Senat von Berlin im Januar 1984 wurde die Anlage offensichtlich in das Programm zur Umwandlung der ehemaligen Luftschutzbunker in "moderne" Zivilschutzanlagen aufgenommen. Zuständig sind jetzt die Oberfinanzdirektion Berlin/ Bauamt Nord der Sondervermögens- und Bauverwaltung (Finanzierung und Bunkerumbau) und der Senator für Inneres/ Abt. III (fachliche und politische Verantwortung).

Die Künstlergruppe schreibt in ihrem Katalog:

"Daß nach Vergessen und Umwerten dieses einzigartigen Dokumentes, das eindeutiges Exponat im verschwundenen politischen und kulturellen Zentrum Deutschlands ist, der Bunker wieder seinem Nutzen zugeführt werden soll, gleicht einer Karikatur der Zeitgeschichte. Überzeugt von der Unsinnigkeit einer solchen Wiedereinrichtung, haben wir im Bunker ein künstlerisches Konzept entwickelt, das ohne bauliche Eingriffe das Vorhandene deutet, nicht illustriert - und umformt, um, in gleichzeitiger Vergewärtigung der geschichtlichen Ausprägung, zeitgemäße Identität zu erlangen."



Die Original-Beschriftung ist noch gut erhalten.



Raum 9

43 Pers.

Der Katalog kann im Friedensmuseum eingesehen werden; wir dokumentieren hier die "Anmerkungen zum Projekt".

Am 23. August fand im Bunker eine Diskussion über das Projekt und die Zukunft des Bunkers statt. Dabei wurden durchaus verschiedene Vorstellungen von der politischen und sozialen Dimension von Kunst in einem Bauwerk, das durch Zweck - Luftschutz -, Lage - Nähe zum Martin-Gropius-Bau, zum Gestapo-Gelände und zur Mauer - sowie Entdeckungsgeschichte dem Publikum vielfältige Botschaften vermittelt, deutlich. Das Projekt, das auf ein - auch für die Künstler - unerwartet großes Publikumsinteresse stieß, hat verschiedene dieser Botschaften aufgegriffen und sichtbar gemacht. Trotzdem wurde es in der Diskussion einmal als politisches "Feigenblatt" für die anderen (Senats-)Ausstellungen bezeichnet. Einig waren sich jedoch alle Diskussions Teilnehmer in ihrem Interesse an der Erhaltung des Bunkers im gegenwärtigen Zustand, an der Nutzung als Ausstellungsraum und an der Verhinderung der Umwandlung in eine Zivilschutzanlage.

Die Künstlergruppe wird zusammen mit der NGBK die Initiative ergreifen, das Friedensmuseum wird sich daran beteiligen. Auch wenn nicht geplant ist, das ganze Museum im Bunker unterzubringen - auch dies wurde in der Diskussion vorgeschlagen - , könnte eine Mitnutzung neue Öffentlichkeitsarbeits- und Ausstellungsmöglichkeiten bieten.

J. Lindenau